Sonnabend, 19. September 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 216.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50, in den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105. 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Die Wirtschaftslage.

Bemerkungen zur Rede des Ministerpräsidenten. — Die schwierige Lage der Banken. — Um den Handelvertrag mit Deutschland. — Die Optantenfrage.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wer in der Lage war, wie der Schreiber dieser Zeilen, sich in den letzten Wochen ein wenig in den verschiedenen Ländern umzusehen, der wird mit einem gewissen Schauder die Erfahrung mit nach Hause bringen, daß gegenwärtig eine Krise selbst durch die goldreichsten Länder Europas schreitet, daß auch in England und der Schweiz über die schlimme wirtschaftliche Lage geklagt wird, daß ein Land mit hochentwickelter, modernster Industrie und einer intelligenten und fleißigen Bevölkerung an einem unglaublichen Absatzmangel leidet, und daß auch in Deutschland, trotz der geglückten Stabilisierung seiner Währung, die Geldnot eine akute geworden ist, was wieder einen Schatten auf die gesamte Wirtschaftslage wirft. Es mag für Polen ein Trost, wenn auch nur ein schwacher, sein, Genossen im Unglück zu haben; aber leider muß man zugeben, daß die Lage, in der sich augenblicklich Polen befindet, an Düsterkeit die der anderen Länder bei weitem übertrifft. Wir haben kurz nach unserer Rückkehr nach Polen eine lange Unterredung mit einem der Vertreter der polnischen Hochfinanz gehabt, und der Eindruck, den wir mitnahmen, war ein äußerst niederdrückender. Herr Grabski hat nun heute nachmittag in seinen Antworten auf die zahlreichen an ihn gerichteten kritischen Fragen der Senatoren in der Senatskommission davor gewarnt, das Mißtrauen auch auf die zweifelsohne noch auf festen Grundlagen stehenden Banken hinüberschießen zu lassen, und diese Warnung ist ganz bestimmt am Platze. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß das Mißtrauen, welches durch die Schwierigkeiten der Bank für Handel und Industrie und der von ihr abhängigen kleineren Industriebank hervorgerufen worden ist, sich nun im Publikum tief eingefressen hat. Es scheint zudem, daß die polnischen Gesetze keine Handhabe dafür bieten, um zu verhindern, daß Inkassos bei dem Bankrott einer Bank in der Konkursmasse verschwinden, mit anderen Worten, daß in Zahlungsschwierigkeiten geratene Banken Einkassierungen, die sie für andere Firmen vorgenommen haben, nicht mehr auszahlen. Man begreift, daß eine solche Befürchtung sich lähmend auf den ganzen Geschäftsgang legen muß, und es ist unerläßlich, daß raschestens eine Verfügung erfolgt, die in dieser Hinsicht das gefährdete Vertrauen wieder herstellt. Bis zur Stunde sind außer den beiden erwähnten Banken keine anderen in eine ähnliche Notlage geraten, aber es kriselt doch vielfach, und wenn die Bank für Handel und Industrie von ihren 165 Filialen bereits 35 auflöst, so zeigt das doch den ganzen Ernst der Situation.

Die gesamte jetzige Notlage der Banken — und eine solche ist zweifellos vorhanden — hat ihre Ursache in dem allgemeinen Geld- und Kreditmangel. Es ist falsch, wie dies einige Blätter tun, die jetzige Notlage der Banken noch auf die Folgen der Inflationszeit zurückführen zu wollen. Schon seit Monaten haben die Banken einen äußerst energischen Abbau ihres Beamtenmaterials betrieben und ihren Geschäftskreis stark eingeschränkt. Viele Banken, so die große Westbank, haben kaum noch den vierten Teil ihres früheren Personals. Andere Gelegenheitsbanken, die während der Inflationszeit entstanden sind und sich vom Devisen- und Valutengeschäft genährt haben, sind schon seit langem verschwunden, so daß man von einer ganz neuen Krise mit vollem Recht sprechen kann. Sie ist letzten Endes hervorgerufen durch das fortwährende starke Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr, die ihrerseits wieder den Abfluß von Devisen aus der Bank Polski zur Folge hat. Und die Befürchtung, die Devisendeckung für den Złoty in immer höherem Maße zu verlieren, hat die Bank Polski wieder gezwungen, ihre Kreditgewährungen immer weiter einzuschränken, was naturgemäß allmählich zu einer sehr peinlichen Lage der Banken führen mußte. Denn ohne Kredite wird eben das Bankgeschäft unmöglich. Man hat Herrn Grabski, der wahrhaftig wie ein Löwe um die Rettung der Währung gekämpft hat, den Vorwurf nicht erspart, daß er zu rasch nach der Stabilisierung des Złoty zur Einführung der neuen Währung geschritten ist. In der Tat geschah es, daß schon nach dreimonatiger Stabilisierung der polnischen Mark auf 1 800 000 für den Złoty die Währungsreform vorgenommen wurde. Die zuvor wie rasend von einer Hand in die andere übergehende polnische Mark wurde nun durch den jähen und langsam rollenden Złoty abgelöst. Die Wirkung war, zumal noch die enormen Steuern das Geld aus dem Lande nahmen, ein gewaltiger Zinsfuß für Darlehen, von 6, ja bis zu 12 Proz. monatlich und damit eine Verteuerung der Produktion, die die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande ausschloß. Weitere Konsequenz: Sinken der Ausfuhr und Zunahme der Einfuhr, also die passive Handelsbilanz mit allen ihren verzweifelten Nebenerscheinungen. Der englische Beobachter der polnischen Wirtschaftsverhältnisse, Hilton Young, hatte dies vorausgesehen, und er hatte zu einer längeren Stabilisierungsperiode geraten, ehe man zur Währungsreform überging. Herr Hilton Young hatte gut raten! Herr Grabski konnte nur mit der größten Mühe die Bevollmächtigung vom Sejm für die Dauer eines halben Jahres erlangen, und innerhalb dieser Zeit mußte er mit der ganzen Sanierungsaktion fertig sein. Es muß zur Erläuterung der raschen Handlungsweise Grabskis unbedingt angeführt werden, daß das Parlament, dessen Widerborstigkeit — zum Teil auch Unverständnis — doch nicht geleugnet werden kann, sicherlich sich in unnützen und unfruchtbaren Debatten erschöpft hätte, wenn nach Ablauf der Bevollmächtigungszeit die Währungsreform noch nicht vollendet gewesen wäre und Sejm und Senat anstatt eines einzelnen energischen Mannes in unendlichen Erörterungen die Sanierung hätten besorgen müssen. Herr Grabski hat von zwei Uebeln das gewählt, das ihm als das kleinere erschien, und er hat die Sanierung mit verhängnisvoller Eile selbst zu Ende führen wollen. Es wäre also ungerecht, wenn man dem Finanzminister, der wirklich Uebermenschliches geleistet hat, die Schuld für die jetzige Notlage in die Schuhe schieben wollte. Aber wenn man auch Herrn Grabskis Bemühungen voll anerkennt, so schafft das die jetzige Krise nicht aus der Welt. Herr Grabski hat selbst in seiner letzten großen Rede die Hoffnungen aufgegeben, die bisher auf die Ernte gesetzt worden sind. Er hat auch hier höheren Gewalten, der Regenperiode und den Ueberschwemmungen, weichen müssen. Aber auch wenn die erwarteten höheren Erträgniszahlen zur Wirklichkeit geworden wären, so hätte dies, nach unseren Berechnungen, kaum 30 Millionen Ausfuhr im Monat ausgemacht, während die Passiven der Handelsbilanz zuweilen das Dreifache erreichten. Herr Grabski hat nun offenbar die Hoffnung, von der jetzigen Ernte doch noch so viel als möglich ausführen zu können, wobei ihm allerdings der Zollkrieg mit Deutschland hindernd im Wege steht. Und hier können wir uns der Bemerkung nicht enthalten, daß der Zollkrieg unter allen Umständen hätte vermieden werden müssen, und daß man jetzt alles tun muß, um ihn im Interesse beider Länder so rasch wie möglich aus der Welt zu schaffen. Leider sind die Hoffnungen hierauf nur sehr gering. Sehr zur Unzeit hat Polen die Optantenausweisungen durchgeführt, zu denen es, wie wir zugeben, vertraglich absolut das Recht hatte. Aber die wahre Staatskunst besteht eben darin, zuweilen von seinem formalen Recht absolut keinen Gebrauch zu machen. Wir glauben sogar richtig unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß Herr Grabski in richtiger Erkenntnis des Schadens die Ausweisungen sehr ungern gesehen hat. Er, wie übrigens Herr Skrzyński, haben nicht di-

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Aus polnischen Wirtschaftskreisen. — Gute Absichten. — Um das Meistbegünstigungsrecht.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Wir haben in unserem Leitartikel geschrieben, daß man in maßgebenden Kreisen Berlins recht pessimistisch ist, wenn man auf die nunmehr begonnenen Wirtschaftsverhandlungen zu sprechen kommt. Wir haben nun Gelegenheit gehabt, uns auf polnischer Seite zu informieren, und wir müssen sagen, daß wir einigermaßen überrascht waren über das Maß von Entgegenkommen, das die polnische Regierung zu zeigen bereit ist. Nun gibt es gewiß kritisch veranlagte Personen, die gewöhnt sind, solchen Erklärungen gegenüber, die am Beginn von Verhandlungen erfolgen, ein großes Maß von Skepsis an den Tag zu legen. Sie haben im allgemeinen nicht unrecht, denn im Laufe der Verhandlungen pflegt sich oft erst auf beiden Seiten der Pferdefuß zu zeigen, und Überraschungen sind ja nicht ausgeschlossen, besonders in einem Lande, wo es wie hier, den politischen Hitzköpfen in Presse und Parlament nur allzu oft gelingt, selbst gute Absichten der regierenden Kreise über den Haufen zu rennen. Diesmal aber glauben wir, daß wirklich bei der polnischen Regierung der beste Wille besteht, die für beide Teile so schädliche Wirkung aus der Welt zu schaffen, die mit dem Wirtschaftskrieg entstanden ist, und unter der vor allem Polen so außerordentlich schwer zu leiden hat.

Niemand wird leugnen wollen, daß der Wirtschaftskörper Polens sich in einem schweren Krankheitsstadium befindet, und je kränker der Körper, desto schmerzhafter sind alle die Stöße, die er von außen her zu erdulden hat. Man hat uns an bester polnischer Quelle versichert, daß man in allerkürzester Zeit den gegenwärtigen unhaltbaren Zustand mit Deutschland zu einer

befriedigenden Lösung

zu bringen hoffe, und daß die nun in Berlin anwesende polnische Delegation in dieser Hinsicht mit den weitgehendsten Vollmachten ausgestattet worden sei. Wir wollen nun kurz die Lage kennzeichnen. Polen hat, dies läßt sich wohl nicht leugnen, den eigentlichen Zollkrieg begonnen, als es seine Einfuhrverbotsliste gegen Deutschland aufstellte, und früher noch, als es erklärte, daß Deutschland der Staat sei, gegen den die neu geschaffenen Maximalzölle in Anwendung gebracht werden. Ehe Deutschland sich in Verhandlungen einlassen wollte, verlangte es zunächst einmal, daß der frühere Zustand wieder hergestellt werde. Gleichzeitig schuf Deutschland Vergeltungsmaßregeln. Jede weitere Unterhandlung schien zwecklos. Es wurden also „Ferien" gemacht, und nun erst hat man die Verhandlungen wieder aufgenommen. **Inzwischen ist aber in Polen etwas Neues geschehen.** Es wurde eine neue Liste von Luxus- und Halbluxusartikeln geschaffen, deren einzelne Artikel aus der gegen Deutschland gerichteten Kampfliste herausgenommen wurden. Diese neue Liste wurde verallgemeinert, d. h., sie wurde gegen alle Staaten angewandt. Es ist dies eines der allerdings recht zweischneidigen Mittel, um die Einfuhr nach Möglichkeit einzuschränken. Denn das ganze Bemühen Grabskis ist gegenwärtig darauf gerichtet, die Passivität der Handelsbilanz mit allen nur erdenklichen Mitteln herabzumindern. Das neu angekündigte Schutzzollsystem hat keinen anderen Zweck als die

Einschränkung der Einfuhr,

und man hat sich in Polen schweren Herzens zu dieser gefährlichen Maßregel entschlossen, trotzdem es sicher ist, daß die Schaffung von Schutzzöllen und **die hiermit nötige Kündigung kaum geschlossener Handelsverträge das Land in Konflikt mit fast allen Staaten bringen wird, mit denen es im Handelsverkehr steht.** Aber indem die ursprünglich allein gegen Deutschland gerichteten Maßnahmen nun verallgemeinert werden, verlieren sie auch für Deutschland wenigstens stimmungsgemäß ihre Schärfe. Wenn uns also ein hoher polnischer Beamter auseinandersetzte, daß sich die Gesamtlage geändert habe, so können wir ihm, wenigstens theoretisch, nicht unrecht geben. Die polnische Regierung zeigt den Wunsch, absolut aus der Kampflage gegenüber Deutschland herauszukommen. Sie wünscht, daß beiderseitig die Kampfzollmaßnahmen aufgehoben und daß der vor dem Beginn des Zollkrieges bestehende Zustand wieder hergestellt werde. Es ist dies eine Erkenntnis von der Notwendigkeit der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen, die alle Anerkennung verdient. Wie Polen sich dabei in bezug auf die

Kohlenkontingente

verhalten wird, ist mir nicht ganz klar geworden. Aus den bisher veröffentlichten Statistiken ergibt sich, daß in den letzten Monaten von den bisher von Deutschland abgenommenen 500 000 Tonnen monatlich bereits große Mengen nach anderen Ländern gegangen sind (kleine Mengen nach Italien, andere nach dem Baltikum usw.). Grabski spricht sogar von 190 000 Tonnen, die ihren Weg im letzten Monat nach anderen Ländern als Deutschland gefunden haben, und die früher Deutschland abgenommen hatte. Wir können natürlich nicht die Richtigkeit dieser Statistik nachprüfen. Aber eines haben wir, bei unserem Aufenthalt in Italien feststellen können, nämlich, daß Polen die Kohle unter dem Preis verkauft, daß also der polnische Staat, um den Verkauf überhaupt möglich zu machen, **pro Tonne Kohle einen bestimmten Betrag zulegt, also empfindliche Verluste erleidet, die sich auf die Dauer nicht ertragen lassen.** Die Kohlenfrage bleibt also offenbar vorläufig ein Kapitel für sich. Da aber die vor dem Zollkrieg überfüllten Halden in Deutsch-Oberschlesien sich geleert haben, so ist zu hoffen, daß deutscherseits die bisher festgehaltene geringe Kontingentierungsziffer von 100 000 Tonnen im Monat erhöht werde. Wenn man auf diese Weise zu einer Aufhebung der beiderseitigen Kampfzollisten kommt, dann ist für die Beilegung des Streites schon viel gewonnen.

Eine zweite Seite der Verhandlungen betrifft die Verbotslisten. Es besteht eine Verbotsliste für allerhand Luxuswaren. Aus der allein gegen Deutschland gerichteten

Kampfliste

hat nun Polen, wie bereits erwähnt, die Luxus- und Halbluxusfabrikate herausgenommen, und eine neue Liste zusammengestellt, die sich gegen alle Länder richtet. Aber Polen läßt gleichzeitig Verhandlungen über diese Liste zu. So will nun auch Polen mit Deutschland Verhandlungen über die Kontingente führen, die es Deutschland gewähren will, d. h. über die Menge der Waren, die es aus dieser Liste von Deutschland nach Polen herein lassen will. Namentlich bei Weinen, Konserven usw. ist Deutschland bei der Einfuhr nach Polen in diesen Artikeln der neuen Liste interessiert, und es ist zu hoffen, daß sich hier ein Einverständnis erzielen läßt.

Die bei weitem wichtigste Änderung in der Haltung Polens betrifft aber das Prinzip der Meistbegünstigung. Man weiß, wie zurückhaltend sich Polen bisher in dieser Frage verhalten hat. Nun ist Polen bereit, Deutschland das Recht der Meistbegünstigung ohne weiteres prinzipiell zuzuerkennen. Über die Artikel, bei welchen besondere Zölle vereinbart werden, muß allerdings verhandelt werden, was nicht allzuleicht sein wird. Denn gerade diese besonderen Abmachungen über einzelne Artikel können sich zu einer Hauptfrage auswachsen. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß die Meistbegünstigung schon an und für sich Deutschland eine Vorzugsstellung anderen Ländern gegenüber schaffen kann, denn die Nachbarschaft Deutschlands macht Belastungen der Waren durch besonders hohe Frachttarife überflüssig, was den deutschen Importeuren nach Polen zu Gute kommt.

Polnischerseits wird man danach streben, die gegenseitige Zusicherung gegenseitiger Begünstigungen zu erlangen, um nach Möglichkeit ein Gleichgewicht zwischen Ein- und Ausfuhr herzustellen.

Eine wichtige Frage wird naturgemäß das

Niederlassungsrecht deutscher Kaufleute

in Polen bilden. Wir wissen, welcher Widerstand in der polnischen Presse gegen die Gewährung des Niederlassungsrechtes im Gange ist. Es wird sehr starker polnischer Staatsmänner bedürfen, wenn gewagt werden soll, Aufenthaltsmöglichkeiten für deutsche Kaufleute in Polen zu schaffen, die sich einigermaßen mit den Handelsbeziehungen, die nach Abschluß eines Vertrages eintreten, decken. Wie mir scheint, hat die polnische Regierung hier Richtlinien noch nicht gefunden. Nach dem Vorgang der Optantenausweisungen ist wohl ein großer Optimismus in dieser Sache nicht am Platze. Aber man scheint sich doch auf der polnischen Seite bewußt zu sein, **daß es unumgänglich nötig ist, hier ein bestimmtes Entgegenkommen zu zeigen.** Wahrscheinlich will Polen während der Wirtschaftsverhandlungen diese Frage nach Möglichkeit ausschalten, um sie später getrennt zu behandeln. **Aber ohne ihre Regelung ist ein Wirtschaftsvertrag schlechterdings unmöglich.**

Kraft besessen, sich den leidenschaftlichen Strömungen der Volksmassen zu widersetzen, die sich immer von ihren oft genug recht unklugen Passionen leiten lassen. Die Optantenbehandlung hat nicht nur in Deutschland verbittert, sie hat Polen auch vielfach in der Welt, namentlich in England und Amerika bedeutend geschadet. Und das gerade in dem Augenblick, in dem Polen eine Anleihe zu erhalten suchte. Wenn es selbst einem so geschickten Manne wie dem Außenminister Herrn Skrzyński nicht gelingt, eine Anleihe mit Amerika abzuschließen, dann muß die Lage wirklich schon einigermaßen bedrohlich sein. Was der amerikanische Reserve Board schließlich gewährt hat, sind zehn Millionen Dollar, aber diese bleiben größtenteils im Ausland und werden zu Stützungsaktionen für den Złoty verwandt. Ein recht gefährliches Unternehmen, zumal hierfür Gold aus den Beständen der Bank Polski als Garantie verwandt wurde und teilweise bei der Bank von England hinterlegt werden mußte. Am 1. September betrug der Devisenbestand der Bank Polski nur noch 62,9 Millionen. Und dabei sind gesetzmäßig vom Zucker- und Getreidehandel etwa 70 Millionen aus dem Exporthandel herrührende Devisen deponiert. Diese Devisen bilden aber lediglich eine Treuhandüberweisung, und sie können jederzeit zur Zahlung von Importgeschäften wieder eingefordert werden. Sie bilden also keinen eigentlichen Besitz der Bank Polski. Die Deckung des Złoty, die vor einem Jahre noch über 80 Prozent betrug, ist heute nur noch mit ungefähr 38 Prozent zu berechnen. Dazu kommt noch, daß für 250 Millionen Kleingeld im Umlauf ist, während der gedeckte Notenumlauf nun nicht mehr als 439,5 Millionen beträgt. Man begreift also, daß die Bank Polski zu strengen Einschränkungen der Kreditgewährung schreiten muß, und daß die Aussicht auf eine Besserung der Lage der Banken nur eine sehr geringe ist.

Herr Grabski ist sich, wie aus seinen Reden hervorgeht, klar darüber, daß es bei einer infolge Zollkrieges geschlossenen deutschen Grenze nur sehr schwer sein wird, für Ernteerzeugnisse und Kohle einen namhaften anderweitigen Absatzmarkt zu finden. Wir begreifen recht gut, daß Herr Grabski zunächst einmal auf das Mittel verfällt, die Einfuhr nach Möglichkeit abzudrosseln, und daß er in der Bedrängnis sogar zu dem äußerst zweischneidigen Mittel der Schutzzölle greifen will. Er hat zwar heute insofern eingeschränkt, als er vor allem Luxus- und Halbluxusartikel mit einem Schutzzoll umgeben will; aber was kann nicht alles als Halbluxus angesehen werden! Er will ausdrücklich solche Artikel, die im Lande nicht hergestellt werden können, wie zum Beispiel Kaffee, Tee, Heringe, nicht in den Schutzzollkreis einbeziehen. Aber die Aussicht auf Schutzzoll wird eine ungesunde und unter normalen Verhältnissen nicht lebensfähige Industrie im Lande großziehen, die dann doch eines Tages verschwinden muß, was wieder neue und gefährliche Krisen auslöst. Die Schutzzollpläne bringen Polen in Schwierigkeiten mit allen Ländern, mit denen es Handelsverträge hat. Mit Deutschland machen sie die Verhandlungen geradezu unmöglich, und in Berlin gibt man sich nur sehr geringen Hoffnungen darüber hin, daß im Verlauf sei es auch der nächsten Monate ein Handelsausgleich mit Polen gefunden werden könne. Man nimmt an, daß Polen Kontingente anbieten werde. Das heißt, Polen werde berechnen, wie viel von jedem Artikel im Jahre 1924 von Deutschland nach Polen gegangen sei, und diese Zahl zugrunde legen, von ihr aber wieder die im Jahre 1925 erfolgte Einfuhrmenge abziehen, und auf diese Weise die Mengen berechnen, die es im Jahre 1925 nach Polen aus Deutschland hereinlassen will. In Deutschland hat man aber — ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht untersuchen — nur sehr wenig Vertrauen zur Richtigkeit der polnischen Statistik, so daß dieser Weg von Deutschland kaum als gangbar angenommen wird. Dazu kommen wieder nationale Leidenschaften in Polen, die das Niederlassungsrecht deutscher Kaufleute in Polen nicht zulassen wollen, während Deutschland sich auf keinen Handelsvertrag, auch mit anderen Ländern nicht, einläßt, der nicht das Niederlassungsrecht ausdrücklich bestätigt. Die Schwierigkeiten sind also augenblicklich sehr groß.

Inzwischen naht der 1. November und damit der Termin für weitere Optantenausweisungen. Herr Skrzyński hat nun in einem Interview mit dem Berliner „Vorwärts" gesagt, daß weitere Ausweisungen nicht vorgenommen werden würden. Diese so erfreulich klingende Stelle ist aber in der Uebersetzung des halbamtlichen, in Warschau vom Außenministerium herausgegebenen „Messager" nicht enthalten. Man hat sie also bedenklich gefunden. Kurz vor seiner Abreise nach Genf hat übrignes Herr Skrzyński an den deutschen Gesandten in Warschau einen Brief geschrieben, nachdem der Gesandte dem Außenminister brieflich sein Erstaunen kundgegeben hatte, daß Herr Skrzyński sich über die beabsichtigte Haltung der polnischen Regierung in der Optantenfrage nicht geäußert habe. Die Antwort des polnischen Außenministers traf am Tage nach seiner Abreise ein, und sie enthielt die wichtigen Sätze, daß Polen eine Aenderung in der Optantenfrage, also in seiner Ausweisungspolitik nicht eintreten lassen werde. Sollte nun doch eine Aenderung eingetreten sein? Offen gestanden, wir glauben es nicht und müssen eher annehmen, daß Herr Skrzyński sich dem „Vorwärts" gegenüber mißverständlich ausgedrückt hat. Die jetzt aber vor der Ausweisung stehen, sind 5000 an die Scholle gebundene Menschen, Bauern, die die Erde ihrer Väter aufgeben müssen, Menschen, die völlig mit dem Losreißen von ihrem Grunde entwurzelt werden und die daher das Schicksal besonders hart trifft. Im Interesse beider Länder, Polens wie Deutschlands, im Interesse der Menschlichkeit wie des Ansehens Polens im Auslande wäre es gerade in den jetzigen für Polen so besonders schweren Zeiten dringend zu wünschen, daß Herr Skrzyński in Berlin nicht mißverstanden worden ist.

Das Bromberger Schulunglück und die Kirche.

Das Verbot weiterer Lehrtätigkeit an sechzehn Lehrkräfte der höheren deutschen Privatschulen in Bromberg bedeutet zugleich eine schwere Beeinträchtigung der unierten evangelischen Kirche, da von dem Verbot auch drei evangelische Geistliche betroffen sind, die bisher den Religionsunterricht an diesen Schulen erteilten. Damit ist die Erteilung evangelischen Religionsunterrichtes in Bromberg an mehr als ein halbes Tausend evangelischer Kinder unmöglich gemacht worden. Das ist ein ebenso schwerer Schlag für die unierte evangelische Kirche als die seinerzeit von dem Thorner Wojewoden verfügte Ausweisung von elf Geistlichen, wodurch ebenso viel Gemeinden ihres Seelsorgers beraubt wurden.

Zwei Monate hatte die evangelische Schuljugend von Bromberg Sommerferien und zwei wieder geregelten Unterricht und damit auch regelmäßige Religionsstunden; da wird auch dieser Religionsunterricht gesprengt! Gerade weil es in Polen so schwer ist, für die evangelischen Kinder den Religionsunterricht, auf den sie verfassungsmäßig Anspruch haben, sicher zu stellen, werden viele evangelische Kinder in Privatschulen gebracht, so daß in Bromberg ein verhältnismäßig großer Teil der Schulkinder von außerhalb ist. Müssen doch in Posen und Pommerellen etwa ein Drittel aller deutschen evangelischen Kinder polnisch-katholische Schulen besuchen, in der Wojewodschaft Pommerellen etwa 17 Prozent, in der Wojewodschaft Posen 50 Prozent. Die unterrichtslosen evangelischen Kinder in Bromberg machen etwa ein Drittel der gesamten evangelischen Schuljugend im Abtretungsgebiet aus, welche höhere Vollanstalten (mit Abschlußprüfung) besuchen. Danach kann man berechnen, wie viele evangelische Elternhäuser in Stadt und Land von dem Bromberger Schulunglück betroffen werden.

Das Vorgehen gegen die evangelischen Geistlichen von Bromberg und die Verhinderung des ordnungsmäßigen Religionsunterrichtes gibt ein sprechendes Bild zu den Versicherungen des Generalsuperintendenten Bursche in Stockholm, daß es der evangelischen Minderheit in Polen aufs Beste gehe, zu den Reden des Herrn Skrzyński in Genf von Polens Friedensliebe und zu den sonstigen mündlichen und schriftlichen Beteuerungen polnischer Beauftragter, daß Polen das nationale Eigenleben der Minderheiten achte, daß der Złoty die sicherste Kapitalanlage sei usw. Die Schulpolitik nimmt der evangelischen Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Kinder im evangelischen Glauben erziehen zu lassen, und legt damit die Hand an göttliche und menschliche Rechte, die sich keine Kirchengemeinschaft verkümmern lassen darf.

Ob der Völkerbund es sich wirklich gefallen läßt, daß er nur der große Papierkorb ist für die berechtigten Klagen der Minderheit in Polen?

Die orthodoxe Kirche in Polen.

In Warschau ist eine Delegation des Phanars eingetroffen, die sich aus dem Metropoliten von Chaldäa, Joachim, dem Metropoliten Sardes Germanos und dem Dragoman des Phanars, Spiridion Konstantinidis, zusammensetzt. Gleichzeitig traf eine Abordnung des rumänischen Patriarchats in der Hauptstadt Polen ein. Zu dieser Abordnung gehört der Metropolit der Bukowina, Nektar, mit den Erzpresbytern Dymitr Dan und Georg Sander. Auf dem Bahnhofe wurden die Delegationen im Namen des Kultusministeriums von den Departementsdirektoren Dawidowski und Piekarski, sowie dem Ministerialrat Borowski und von Vertretern des Regierungskommissariats, des Polizeikommandos und der Warschauer Eisenbahndirektion begrüßt. Nach kurzer Rast im Hotel Bristol, wo die Delegation Wohnung nahm, begab sie sich zum Metropoliten Dyonisos, um einen kurzen Gottesdienst in der Metropolitankirche in Praga abzuhalten. Es folgte ein Frühstück beim Metropoliten. Um 4½ Uhr wurde im Belvedere ein Besuch abgestattet, worauf sich die Delegierten zum Präsidenten des Ministerrates begaben. Sie wurden vom Ministerpräsidenten Grabski und dem Kultusminister empfangen. Um 8 Uhr abends wurde ein Festessen gegeben. Am gestrigen Donnerstag fand in der Metropolitankirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Vertreter der Regierung mit dem Kultusminister Stanisław Grabski an der Spitze und Vertreter des Militärs zugegen waren. Vor der Kirche hatte eine Ehrenkompagnie mit Kapelle und eine Abteilung orthodoxer Soldaten, die Urlaub bekommen hatten, Aufstellung genommen. Der Gottesdienst begann mit einer Rede des Metropoliten Joachim, worauf der Metropolit Germanos das Schreiben des Phanars verlas, in dem die Autokefalie der orthodoxen Kirche in Polen anerkannt wird. Der Metropolit Nektar las ein Schreiben des rumänischen Patriarchats vor und erteilte Polen seinen Segen, wobei er dem Präsidenten und der Regierung für die Fürsorge um die orthodoxe Kirche in Polen dankte.

Der Kultusminister Grabski sagte in der Rede, die er während des Festessens hielt u. a. folgendes: Die orthodoxe Kirche nimmt betreffs der Zahl ihrer Gläubigen die zweite Stelle in unserem Staate ein. Die polnische Regierung ist von dem unverbrüchlichen Willen beseelt, dieser Kirche volle Freiheit der Verwaltung ihrer Angelegenheiten als auch der Leitung des Seelenlebens ihrer Gläubigen nach ihren Vorschriften zuzusichern unter der einen Bedingung der Loyalität gegenüber dem Staate und der Respektierung der im Einklang mit der Verfassung Polens eingesetzten Rechte und Behörden. Ich bin überzeugt, daß die Autokephalie der orthodoxen Kirche, deren Gründung in Polen durch die würdigen Delegierten des ökumenischen Pariarchats und des Patriarchats der autokephalischen rumänischen Kirche verherrlicht werden soll, starke und dauerhafte Grundlagen für ein freies und ruhiges Leben der orthodoxen Kirche in Polen schaffen wird.

90 Złoty Polizeistrafe für einen evangelischen Gottesdienst.

Nachdem die Zahl der evangelischen Gemeindeglieder und Geistlichen unter dem Druck der Abwanderung so stark zusammengeschmolzen ist, mußten vielfach Kirchengemeinden zusammengelegt werden, die jetzt von einem gemeinsamen Geistlichen versorgt werden. Infolge dieser großen räumlichen Ausdehnung der Parochie können die Gemeinden sich nicht damit begnügen, nur in den Kirchorten Gottesdienste zu halten, sondern müssen auch die einzelnen Außenorte, die oft 10—20 Kilometer vom Pfarrort entfernt liegen, mit Außengottesdiensten versorgen. Als am Fronleichnamstage in der Kirchengemeinde Obornik ein solcher evangelischer Außengottesdienst in den üblichen Formen von dem zuständigen Geistlichen in einem ringsum eingefriedeten Grundstück

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(68. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und wieder Heere wie Meereswogen. Reußen, Griechen, Polen, Walachen, Peschenegen tauchen auf, finden und verlieren sich um eine langsam reitende, glänzende Schar riesiger, blondbärtiger Germanen: und Christen, Heiden und trotzige Odhinssöhne nähern sich, ein bunter Göttertanz, der Burg. Dreitausend Hunnen unter Etzels Bruder Bleda stürmen an und schließen einen Halbkreis um die Königin; Bleda springt vom Roß, und der Markgraf nennt seinen Namen. Die Königin sieht über den Fürsten weg und nickt. Und Name auf Name; Ramung, Walachenherzog; Gibeke und Hornboge, verbannte Sachsenfürsten; Irnfrid von Thüringen; Hawart und Iring, dänische Abenteurer — Namen und ein eisiges Nicken — stumm und verwundert reihen sich die Ritter um Rüdeger. Das Getümmel wächst übermaßen, und die Aussicht auf das freie Feld ist versperrt; hunnische Weiber, wie der Erde enttaucht, drängen sich zwischen die Pferde, gaffen auf die fremde Königin und scherzen mit dem Troß, und für eines Augenblicks Länge gerät der stolze Mut der Burgunderin ins Wanken, als sie die wespengleich geschnürten, aufreizenden oder breite Schwangerschaft schamlos zur Schau tragenden Dirnengestalten erschaut.

„Herrin, König Dietrich von Bern!" ruft der Markgraf mit tiefem Neigen; und blaue Augensterne strahlen aus einem Herrscherhaupt.

„Herrin — —!" stammelt der Markgraf. Ihr Herz schlägt auf.

Ein Reiter in ledernem Koller hält vor ihr, die Köpfe der Pferde berühren sich mit den Nüstern. Die Königin hebt den Arm und schiebt die Binden empor, ein blasses, edles, wundervolles Antlitz entschleiernd, das aus dem Golde leuchtet. Erde und Himmel versinkt vor ihr, und mit einem Freimut, der das Gewühl ringsum in Todesschweigen hüllt, erträgt sie den Anblick des Gewaltigen und duldet sein Auge auf sich.

Der König gibt sich keine Mühe, seine Häßlichkeit zu verhehlen. Seine überkurzen, stark gebogenen Beine stecken in abgetragenen Lederhosen und krümmen sich leise federnd um den nackten Pferdeleib, sein plumper, untersetzter Körper verschmäht Schmuck und Panzer, statt des Kronhelms deckt eine Lederkappe seinen Kopf, der kurzhalsig aus breiten Schultern herauswächst.

Aber eben dies Haupt zeichnet ihn unter der bewohnten Erde, — der unbeugsame Herrscherwille dieses Mundes, dieser Augen bedarf keiner Krone. Jedoch die Königin liest in ihm mit Blicken, die sich an Leiden schärften, und sie erkennt die Stelle, da der jedem Maß entstiegene Eroberer sterblich ist. Auch sein Antlitz hat ein irdischer Schmerz gezeichnet; und ein Wissen, einmal den Hammer, der Ungeheures schweißte, aus der Hand legen zu müssen und zu ertragen, daß sein Werk keinen Bestand habe vor der Ewigkeit; und ein törichter, menschlicher Wunsch, der Gottheit trotzend dem Schicksalsrade riesig in die Speichen zu greifen.

Die Königin treibt Handel, aber es ekelt sie nicht, da sie niemanden beträgt; es ekelt sie nicht, denn ihr wie jenem gilt es große Ziele. Ihre Augen liegen ineinander, und sie bedürfen keiner Worte mehr. Der alte Mann ahnt, was sie von ihm begehrt, und ein flüchtiges Lächeln um Dinge, die ihn gering dünken, huscht um seine Lippen.

*

Der Ehrgeiz läßt Gunther nicht schlafen, er wird nicht müde, seine ungemessenen Pläne zu überdenken und seine Wolkenburgen, die ihm der Kanzler mit überlegenem Spott zerstört, wieder aufzubauen.

„Was soll mir die Ehre, den großen Hunnen Bruder zu nennen, wenn ich ihn nicht nutzen darf!" empört er sich gegen Hagen, „was hindert mich, unsre Grenzen jenseits der Mosel bis Köln hinauf zu schieben? — Nur ein Tor wird es wagen, Chlodowech zu Hilfe zu eilen!"

„Etzel hindert Dich," gibt der Tronjer zur Antwort, „er wäre ein Narr, wenn er einen unumschränkten Rheinkönig aufkommen ließe und seinem Zuge selber Dämme baute. Und Deine Klugheit sollte Dich hindern; denn was meinst Du von dem Eroberten halten zu können, wenn das Hunnenreich mit Etzels Tode wieder in seine Nacht verstiebt? Trau auf die eigene Kraft und wolle nicht weiter schreiten, als Du auf eigenen Füßen vermagst. Was bist Du dem Hunnen! Hast Du Chriemhild vergessen?"

Darauf hat der König ein höhnisches Gelächter, und der Kanzler läßt ihn schweigend seinen unfruchtbaren Träumen.

Es scheint, als altere er nicht. Seine Tatkraft schwillt und verjüngt sich; aber sieben Jahre nach Chriemhilds Weggang, im vierzehnten Sommer nach dem Tod Sigfrids, ist sein Haar völlig weiß. Noch immer lauscht er auf den leisen Schritt der Königin, und seine Sorge weicht nicht mehr von ihm. Er wagt nicht mehr, seine Späher bis an den Wiener Hof zu schicken, und die Botschaften, die von dort kommen, sind spärlich und ungenau. In seinem Herzen verflucht er den Spielmann, der nicht von Alzey weichen will und der ihm jetzt von unschätzbarem Dienst gewesen wäre; denn der anmutige Mantel der Kunst verleiht jede Freiheit.

Chriemhild hat dem Hunnen einen Sohn geschenkt, dem der Name Ortlieb gegeben ward — man munkelt, in der Taufe. Der Tronjer verlacht den hilflosen Gedanken des Eroberers, seine Reiche auf die schwachen Kinderschultern laden zu wollen, er weiß den nagenden Schmerz Chriemhildens zu würdigen als den einer Frau, der schon ein Knabe von wahrlich geringerer Last erdrückt wurde. Jedoch er zittert vor dem Lohn für diese Erfüllung einer menschlichen Laune und glaubt an den starken, lebendigen Willen des Weibes, die von seinem Blute ist. Er hört ihre Milde rühmen und vernimmt, wie hoch sie in Gunst stehe. Ihr Name macht das Angedenken Helches erblassen, und aus nebelhaften Gerüchten ergrübelt der Argwöhnische ihren unberechenbaren Einfluß auf die Staatsgeschäfte Etzels. Schurken nennen den Namen Bledas mit dem ihrigen, und in schwachen Stunden sieht der gepeinigte Kanzler die Dancratstochter mit dem hinterlistigen und feigen Bruder des gewaltigen Greises spielen wie die Katze mit der Maus. Bei Licht verwirft er diese Fieberträume als ihrer und seiner unwürdig. Er zweifelt nicht an ihrer Reinheit, nicht einen Wimperschlag; diese hat seine Treue!

(Fortsetzung folgt.)

Sans Souci.

s Als Friedrich II. sein Schloß im Park von Potsdam baute, da nannte er es „sans souci“, auf deutsch Sorgenfrei.

O wer wünschte sich nicht ein Schloß Sorgenfrei! Der Sorgen sind so viele in der Welt, und kein Mensch wird von ihnen verschont . . . auch der ist nicht von ihnen verschont geblieben, der jenes Schloß gebaut hat. Wir leben nun einmal in einer Welt der Sorge. Der Mensch ist, wie ihn Platen genannt hat, „ein Kind der Sorge“. Und es gibt Zeiten, da will so ein armes Menschenkind schier ertrinken im Meer der Sorgen, da es am tiefsten ist.

Aber siehe, mitten hinein in diese Welt der Sorge baut der himmlische König sein Schloß Sorgenfrei: „Ihr sollt nicht sorgen“ so ruft er im Sonntags-Evangelium seinen Leuten zu. Über ihrem Haupte wölbt sich ja das Dach der sorgenden, helfenden, schützenden Vaterliebe. Der Name dieses ihres Herrn ist, wie die Schrift sagt, „ein festes Schloß“. Wer da geborgen ist, kann ohne Sorgen sein.

Ist das nicht Leichtsinn? Heißt das nicht, unbekümmert um das Morgen in den Tag hineinleben? Ganz gewiß nicht. Der selbe Herr hat seinen Jüngern das Sammeln der Brocken zur Pflicht gemacht. Aber so gewiß er nicht dem Leichtsinn das Wort reden will, so gewiß will er dem, der treulich das Seine tut und redlich sich müht, mit dem Leben fertig zu werden, den Mut stärken, Ausgang und Erfolg aller seiner Mühe getrost in Gottes Hand zu stellen: Er sorgt für euch. Sein guter und gnädiger Wille waltet über euch, ohne Ihn kann auch nicht ein Sperling vom Dache oder ein Haar von eurem Haupte fallen. Dieses Bewußtsein des sicheren Geborgenseins in der Fürsorge Gottes macht dem Gotteskinde das Herz leicht, — das ist sein Sans Souci.

D. Blau-Posen.

Zum Tode Leo Falls.

Einen schmerzlichen Verlust hat die Operette erlitten. Leo Fall, der Meister der modernen Operetten, ist dahingegangen, einer, der mit Lehar, Oskar Strauß und Gilbert zu ihren Hauptvertretern gehörte.

Als Sohn eines Kaufmanns in Olmütz geboren, trat Leo Fall schon früh, wie seine Brüder, in die praktische Musikerlaufbahn.

Dort, wo er starb, machte er auch die ersten ernsthaften Studien. Er wurde darauf Dirigent beim Theater. Seine natürliche schöpferische Begabung strebte der Bühne zu. Erst lockte ihn die Oper, und mehrere Werke kamen in Berlin und Mannheim, ein späterer Versuch in Dresden zur Aufführung. Seinen rechten Weg aber fand er in der heiteren Muse, für die ihn seine volkstümliche Erfindung, sein musikalischer Witz und Humor bestimmten.

Mit der „Dollarprinzessin“ stellte er sich in die ersten Reihen, und auch weiterhin blieb ihm der Erfolg treu. „Der liebe Augustin“, „Der fidele Bauer“, „Studentengräfin“, „Die Rosen von Stambul“ und viele andere Stücke gingen über alle Bühnen Deutschlands und wurden auch im Ausland populär. Mit dem Tode Leo Falls ist der Begründer der modernen Tanzoperette dahingegangen. Einem schweren Gallenleiden soll Leo Fall im besten Mannesalter, er ist 1873 geboren, erlegen sein. Mit einer Tochter Judassohns war Leo Fall verheiratet.

In kurzen Worten.

Von der gesamten Arbeiterschaft in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sind bisher etwa 14 500 entlassen worden.

*

Der Schnellzug Basel—Boulogne ist im Bahnhof von Boulogne entgleist. Mehrere Personen wurden leicht verletzt, ein Wärterhäuschen umgerissen.

*

In Bombay sind 30 000 Baumwollarbeiter wegen Herabsetzung der Löhne in einen Proteststreik getreten.

*

Im ersten Jahr bis zum 1. August 1925 sind von Deutschland an Reparationssummen 1 000 457 572,45 Goldmark gezahlt worden.

*

Aus Köln wird gemeldet, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ von den Besatzungsbehörden auf drei Monate verboten wurde.

*

Laut „Osloer Aften Avis“ nähern sich die deutsch-norwegischen Verhandlungen ihrem Abschluß.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. September.

Wichtig für Ansiedler und Rentengutsbesitzer!

Als vor einigen Jahren der Okręgowy Urząd Ziemski bzw. die Kreiskassen die Rentenzahlungen nicht mehr in Empfang nahmen, haben viele der Zahlungspflichtigen die Renten bei Gericht hinterlegt. Es sind je nach der Form der Hinterlegung oder der Erklärung, wer Empfangsberechtigter sein soll (in vielen Fällen die Bauernbank in Danzig) rechtliche Unklarheiten über die Wirksamkeit der Hinterlegungen entstanden. Um eine nochmalige Nachzahlung der betreffenden Raten zu vermeiden, wird den Interessenten empfohlen, sich über die Rechtslage zu informieren. Wie wir hören, ist die Rechtsberatungsstelle der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft E. V. Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I, zur Auskunftserteilung in diesen Fragen bereit.

Für die Altershilfe!

Immer wieder bittet die Altershilfe alle Deutschen in Stadt und Land, mitzuhelfen an ihrem Liebeswerk, der notleidenden Alten nicht zu vergessen, und die Mittelstandsküche, die Brotspende und die schwer um ihr Bestehen ringenden Altersheime in Stadt und Land zu unterstützen. Diese Aufgabe zu erfüllen ist nur möglich, wenn wirklich alle Kreise des Landes und der Stadt ihre Hilfe nicht versagen. Wohl sind wir uns bewußt, daß an die Opferwilligkeit unserer deutschen Mitbürger große Ansprüche von allen Seiten gestellt werden, aber es muß uns immer wieder zur Pflicht werden, die deutschen Alten nicht zu verlassen und für diese Pflicht Opfer zu bringen. Darum spendet für die Altershilfe! Geldspenden nehmen alle deutschen Banken, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring), entgegen.

Liquidierung der Ober-Postdirektion Bromberg?

Die „Deutsche Rundsch.“ schreibt:

„Wie gemeldet wird, soll in den nächsten Tagen die Verlegung der hiesigen Ober-Postdirektion nach Posen erfolgen. Dieses bedeutet die Liquidation der Ober-Postdirektion Bromberg und ihre Zuteilung zur Direktion Posen. Etwa 100 Beamtenfamilien werden somit gezwungen, Bromberg zu verlassen. Es sind dieses, wie der „Dz. Bydg.“ bemerkt, zum größten Teil Familien, die mit unserer Stadt in jeder Hinsicht in engen Beziehungen stehen, und die alles daran setzen, um das schwere Los einer Versetzung zu vermeiden. In den Räumen, die gegenwärtig von der Postdirektion besetzt sind, soll die staatliche Kontroll-Rechnungskammer untergebracht werden, die ihre Amtsräume gegenwärtig im ehemaligen Regierungsgebäude hat. Wie weiterhin gemeldet wird, steht die Liquidation der hiesigen Postdirektion im Zusammenhang mit der Verlegung der Eisenbahndirektion Danzig nach Bromberg. Es soll für letztere in unserer Stadt möglichst viel Raum geschaffen werden.“

Sollen Kinder rauchen?

Für jeden vernünftig denkenden Menschen beantwortet sich diese Frage mit einem entschiedenen: „Nein!“ Aber es gibt, wie die tägliche Bobachtung auf den Straßen gerade auch in unserer Großstadt Posen lehrt, unvernünftige Eltern, die ihren Kindern das ganz besonders gefährliche Zigarettenrauchen glatt durchgehen lassen. Ja, der Schreiber dieser Zeilen beobachtete vor einiger Zeit in der Glogauerstraße sogar einen allerdings mit Alkohol reichlich beladenen Arbeiter, der seinem etwa 10jährigen, ihn nach Hause geleitenden Sprößling eine Zigarette überreichte, ihm das brennende Streichholz unter die Nase hielt und nun vor Freude strahlte, daß der Junge schon so sicher Wolken in die Lüfte paffen konnte. Ebenso wie bei uns oder vielleicht in noch höherem Maße ist in Holland und Belgien die Unsitte weit verbreitet, daß schon Kinder das Rauchen gewohnheitsmäßig betreiben. In einigen Gegenden von Belgien gibt es unter 400 Knaben mehr als 150 gelegentliche oder gewohnheitsmäßige Raucher. Wo diese Zahlen statistisch festgestellt worden sind, hat man zugleich auch den Einfluß untersucht, den ein frühzeitiger Tabaksgenuß auf das Gehirn der Jugend auszuüben vermag. Die Untersuchung hat bestätigt, daß der in Entwicklung begriffene Organismus durch den Tabakgenuß sehr geschädigt wird, daß zahlreiche Mängel, wie Trägheit und Denkfaulheit, direkt auf die Vergiftung mit Nikotin zurückzuführen sind. Auch das Gedächtnis pflegt unter dem Einfluß des Tabaks zu leiden. Die tüchtigsten Schüler waren diejenigen, die „Nichtraucher“ waren, während die Raucher selten den Anforderungen der Schule entsprachen. Die unheilvollen Folgen des vorzeitigen Rauchens auf den noch in der Entwicklung begriffenen jugendlichen Organismus verstehen sich ganz von selbst. Die in unserem Landesteil ganz besonders weit verbreitete Lungentuberkulose ist sicherlich mit auf das allzufrühe Rauchen der Jugend zurückzuführen.

s. **Auch ein Chrobrydenkmal in Posen?** Während der Anwesenheit des Staatspräsidenten in Posen tauchte, wie der „Kurjer“ schreibt, der Gedanke auf, Bolesław Chrobry auch in Posen ein Denkmal zu errichten. Der Staatspräsident äußerte dabei den Wunsch das Denkmal möchte vor der Front des Schlosses Aufstellung finden.

s. **Einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage** wird der Vize-Finanzminister Dr. Rybarski am Sonntag mittag 12 Uhr im Zoologischen Garten halten.

s. **Sein Erscheinen eingestellt** hat, dem „Dziennik“ zufolge, der „Goniec Krakowski“ wegen Zahlungsunfähigkeit.

⌗ **Posener Bachverein.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, eröffnet wieder, wie nun schon seit mehreren Jahren, Professor Hans Bassermann aus Berlin, einer unserer berühmtesten Geigenvirtuosen, den Reigen der diesjährigen Veranstaltungen des Bachvereins. Er wird am Donnerstag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereinshause konzertieren, begleitet von unserer einheimischen Pianistin, Frau Annemarie Müller-Górzno. Eintrittskarten für 5, 3 und 1½ zł sind von heute ab in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben.

✗ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkte herrschte bei starker Warenzufuhr reger Verkehr bei anziehenden Preisen. Gezahlt wurden für das Pfund Landbutter 2.10—2.30 zł, für Tafelbutter 2.50—2.60 zł, für das Liter Milch 28 gr, für die Mandel Eier 2.20—2.30 zł, für das Pfund Quark 45—60 gr, für das Pfund Kartoffeln 5 gr, für den Zentner Kartoffeln 2.75—2.80 zł, Preißelbeeren 1.20—1.50 zł, Pfirsiche 2.40 zł, Birnen 15—30 gr, Aepfel 15—30 gr, Pfifferlinge 30 gr, Steinpilze 80—1.00 zł, Tomaten 35—40 gr, Pflaumen 20—30 gr, Weintrauben das Pfund 40—80 gr, grüne Bohnen 25 gr, für den Kopf Weißkohl 10—20 gr, Rotkohl 25 gr, Spinat 30 gr, das Bund Grünkohl 20 gr, Mohrrüben das Bund 10 bis 15 gr, rote Rüben 15 gr, Kürbis das Pfund 15—20 gr, für die Mandel Gurken 30—40 gr, das Stück 5 gr, Walnüsse 1 zł, Reineclauden 30—50 gr, Zwiebeln das Pfund 30 gr, eine Zitrone 15—20 gr, das Pfund weiße Bohnen 40 gr, Erbsen 30 gr, das Bund Sellerie 15 gr. — Auf dem Fleischmarkte zahlte man für ein Pfund Speck 1.40—1.50 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90—1.40 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.90—1.40 zł, für Kalbfleisch 0.70—1.20 zł, für Hammelfleisch 0.90—1.10 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine magere Gans 6—7 zł, eine Ente 2.50—4 zł, ein Huhn 1.50—3.50 zł, ein Paar Tauben 1.50 bis 1.60 zł. — Auf dem Fischmarkt herrschte rege Kauflust bei stark anziehenden Preisen. Es kosteten Aale 2.20—2.50 zł, Karpfen 2.30 bis 2.50 zł, Hechte 1.60—2.30 zł, Schleie 1.60—1.80 zł, Weißfische 60 gr.

✗ **Aus dem elterlichen Hause in Jarotschin entfernt** hat sich am Dienstag dieser Woche die 13jährige Helene Teichert, die den Eindruck einer Achtzehnjährigen macht. Sie ist ziemlich groß, blond, hat krauses Haar und war bekleidet mit weißem Filzhut mit grünem Bande, dunkelgrauem Kleide mit rotem Besatz und rotem Gurt, braunem Mantel und gelben Strümpfen und ebensolchen Halbschuhen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich in Posen aufhält.

✗ **Verirrte Kinder.** Aus dem Hause ul. Dąbrowskiego 33 (fr. Große Berlinerstraße) haben sich gestern nachmittag 5 Uhr zwei noch nicht schulpflichtige Kinder entfernt, und zwar die 5jährige Anna Olejniczak, mit blondem kurzen Haar, braunem Trikotkleid, braunen Strümpfen und schwarzen Schuhen, und die vierjährige Jadwiga Lindner, mit blonden kurzen Haaren, blauem Sweater, bunter Leinwandschürze, hohen schwarzen Schnürschuhen. Nachrichten werden an die Eltern oder an irgend ein Polizeikommissariat erbeten.

✗ **In der Bezechtheit** drang gestern ein junger Mann namens Maćkowiak aus der Jersitzerstraße in einen Fleischerladen in der St. Martinstraße ein und eignete sich dort mehrere Würste an; seine Beute konnte ihm wieder abgenommen werden.

✗ **Schornsteinbrand.** Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag 6¼ Uhr nach Wały Jana III (fr. Oberwall) zu einem Schornsteinbrande gerufen und rückte nach einviertelstündiger Arbeit wieder ab.

✗ **Wer sind die Eigentümer?** Im Zimmer 41 der Kriminalpolizei lagert ein Kraftwagen-Gummireifen. Ferner befindet sich dort bereits längere Zeit eine goldene Herrenuhr mit dem Monogramm C. R., deren Eigentümer sich noch immer nicht gemeldet hat.

✗ **Festgenommen** wurde gestern in einem Schanklokal in der St. Martinstraße ein gewisser Persz, der einem anderen Gaste eine Brieftasche mit 78 zł gestohlen hatte.

✗ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 1,94 Meter, gegen + 1,98 Meter gestern früh.

✗ **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh hatten wir 12 Grad Wärme bei klarem Himmel.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 19. 9.: abends 6 Uhr in der Kapelle des Diakonissenhauses zu Posen Musikalische Feierstunde.

Sonnabend, 19. 9.: C. V. J. M.: 7 Uhr Turnen, 9 Uhr Wochenschlußandacht.

Sonntag, 20. 9.: Ruderklub Neptun: nachmittags 2 Uhr: Interne Regatta.

Sonntag, 20. 9.: Ruderklub „Germania“: nachm. 4 Uhr im Bootshaus Familienkaffee.

⌗ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein mit Polytechnischer Gesellschaft** unternimmt Sonntag, 20. d. Mts., einen Ausflug nach Schokken und von da an den Welnaseen entlang nach Rogasen. Abfahrt früh 7.35 nach Schokken, Rückkunft 22.25. Wegstrecke 20 Kilometer. Verpflegung mitnehmen. Gäste willkommen.

⌗ **Konzert.** Das Viola-Solo in der Harold-Symphonie wird gespielt von Józef Sobierajski, der im Auslande Mitglied und Solist hervorragender Orchester war, u. a. im Königl. Symphonie-Orchester Ofen-Pest, Gewandhaus-Leipzig, Städt. Oper-Hamburg, Wagnerfestspiele-Berlin.

* **Bentschen,** 17. September. Hier wurde in diesen Tagen die neuerbaute Dampfmühle des Herrn Jan Czajka eröffnet. — Für die am 20. d. Mts. stattfindenden Stadtverordneten-Neuwahlen sind fünf Wahllisten eingegangen, und zwar 1. Bürger-Beamten-Block, 2. Nationale Arbeiter-Partei, 3. Polnische Sozialistische Partei, 4. Deutsche und Juden.

* **Bromberg,** 17. September. In der Nacht zum Donnerstag, 10. d. Mts., wurde bei der Firma C. A. Franke, Brückenstraße (Mostowa) Nr. 10, eingebrochen und aus der Kasse eine Summe von 5300 zł entwendet. Ein eigenartiger Zufall wollte es, daß in der nächsten Nacht ebenfalls Geldschrankknacker sich des Geldes der Firma anzunehmen gedachten. Sie drangen zunächst in den Keller ein und durchbohrten die Decke nach dem Kassenraum. Wie groß war aber ihr Entsetzen, als sie die Kasse bereits erbrochen vorfanden! Der Schreck fuhr ihnen derartig in die Glieder, daß, wie die Einbrecher selbst zugeben, sie sich für den Rest der Nacht im Kellerraum verbargen. Erst später entflohen sie, wurden nunmehr aber festgenommen. Es handelt sich hierbei um einen gewissen Marjan Palusiński aus Sieradz und einen Bolesław Bolesławski von hier. Die verschreckten Einbrecher hatten ihr sämtliches Werkzeug im Keller liegen lassen.

* **Gdingen,** 16. September. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Sonnabend an der Mole. Während des Ausladens von Kohlen kam der französische Konsul und Direktor der Firma Boisnim, Herr Monnier, einer Winde zu nahe, wurde von ihr erfaßt und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er bald nach Einlieferung in das St. Marienkrankenhaus in Danzig starb.

* **Gnesen,** 16. September. Der „Kuj. Bote“ berichtet: Am 8. d. Mts. vormittags wurde hier auf der Tremessenerstraße der 12jährige Leon Graczyk vom Auto des Grafen Rzewuski auf Arcugowo überfahren und auf der Stelle getötet. Wie die Untersuchung ergab, fuhr das Auto, das vom Grafen R. persönlich gesteuert wurde, in vorgeschriebenem Tempo, der Knabe geriet nur durch einen Zufall unter die Räder des Autos.

s. **Lissa,** 17. September. Dieser Tage beging der Leiter der katholischen Schule in Wijewo, Stanisław Turkowski, sein Goldenes Berufsjubiläum.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 15. September. Wegen Wohnungswuchers verurteilte die 7. Strafkammer die Hausbesitzerin Rozalja Trabaczkiewicz zu 2 Monaten Gefängnis und 300 zł Geldstrafe bzw. einem weiteren Monat Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in 2 Blättern. Sie hatte von einem Kaufmann für die Abtretung einer Zweizimmerwohnung im Hause Synagogenstraße 15, Hof, 4 Treppen, 2½ Milliarden Mark Abstandsgeld gefordert. — Die beiden Bankeleven Adamczewski und Andrzejewski, die durch Scheckfälschungen die Bank Przemysłowców um 18 000 zł geschädigt hatten, wurden von der Strafkammer zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Ein Ansiedler. Ihre Anfragen betr. Hinterlegung der Renten beantworten wir wegen der allgemeinen Wichtigkeit heut in dem Teile „Aus Stadt und Land“.

S. J. 100. 1. Die Zahlung der Nebenkosten (sog. Dodatki) hört, abgesehen von der des Wassergeldes, auf, sobald der Mietssatz 50 Prozent der Vorkriegsmiete übersteigt. Sie irren jedoch in der Annahme, daß Sie mit 20 zł die Hälfte der Vorkriegsmiete erreicht haben; Sie zahlen vielmehr nach Ihrer Angabe erst die gesetzlich vorgeschriebene von 42 Prozent. — 2. Für Sparkassenguthaben in Deutschland müssen nach den neuen Aufwertungsgesetzen vom 16. 7. 1925 mindestens 12½ Prozent des Goldmarkbetrages gezahlt werden. Die sog. Teilungsmasse der Sparkassen ist aber noch nicht endgültig festgestellt, so daß zur Zeit eine Zurückzahlung der Sparkassenguthaben noch nicht angängig ist.

Fr. Dr. in Sz. Unseres Erachtens kommt nur der damalige Wert des Roggenpreises in Frage.

A. Gr. in St. D. 1. Ganz ausgeschlossen. 2. Ebenso. 3. Sie können bei jeder Militärkapelle eintreten und es eventl. bis zum Feldwebel bringen. 4. Wegen der Beantwortung dieser Frage wollen Sie sich am besten an ein Bezirkskommando wenden. 5. Eine deutsch-katholische Zeitung ist der „Oberschlesische Kurier“ in Königshütte. Die anderen von Ihnen genannten Zeitungen gibt es in Polen, außer den Landwirtschaftlichen Zeitungen, nicht. Wir nennen Ihnen das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt in Polen“, Poznań, Wjazdowa 3.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 19. Septemb.

Berlin, 505 Meter. Abends 8 Uhr: Sendespiele, 4. Veranstaltung: „Die weiße Dame“, romant. Oper von Boieldieu.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Künstlerspiele. Mitwirkende: Mia Rodetzko und Hans Weber (Operettenschlager), Alfons Fink (Heiteres), Hermann Zanke (Flöte), Dr. Edmund Nick (Klavier).

Münster, 410 Meter. Abends 8.30: Eröffnungsfeier des Rundfunksenders Elberfeld. Abends 10—11 Uhr: Tanzmusik.

London, 365 Meter. Abends 10.15—12 Uhr: Konzertübertragung aus dem Savoy-Hotel.

Rom, 425 Meter. Abends 8.35: Medizinischer Vortrag. 9 Uhr: Konzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: Operettenaufführung „Die Bajadere“.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Polens Aussenhandelsbilanz

stellte sich im Juli 1925 nach den soeben vom Warschauer Statistischen Amt veröffentlichten Daten in der Einfuhr auf 442 645 Tonnen im Werte von 173 257 000 Złoty, in der Ausfuhr auf 824 393 Tonnen im Werte von 86 734 000 Złoty, war also mit 86 523 000 Złoty passiv. Sie hat sich demnach im Vergleich zum Vormonat, der eine Passivität von 65 785 000 Złoty zeigte, bedeutend verschlechtert. Von den Hauptein- und Ausfuhrposten seien erwähnt:

Einfuhr.	Tonnen	1000 Złoty
Weizen	8 586	3 399
Roggen	24 896	6 964
Hafer	13 571	3 818
Reis	23 897	10 253
Mais	14 931	3 880
Weizenmehl	49 327	23 876
Roggenmehl	18 853	8 010
Speisefette	1 395	2 854
Tabak- und Tabakerzeugnisse	2 119	4 709
Gegerbtes Leder	830	5 927
Lederschuhwerk	43	1 089
Baumwolle und Baumwollabfälle	4 877	14 487
Baumwollgarn	145	1 033
Baumwollgewebe	433	5 338
Wolle und -Abfälle	1 095	6 116
Wollgarn	151	2 387
Wollgewebe	37	854
Kunstseide	7	133
Seidengewebe	7	1 132
Trikotagen	22	588
Verschiedene Kleidungsstücke	21	1 025
Hüte, Mützen usw.	2	117
Galanteriewaren	47	638
Papier und Papiererzeugnisse	4 099	3 086
Phosphorite	17 668	883
Chilesalpeter	28	8
Eisenerze	27 252	730
Schrott und Alteisen	6 234	249
Roheisen	947	284
Röhren	368	192
Eisen und Stahlerzeugnisse	1 273	2 861
Kupfer und Kupfererzeugnisse	444	914
Lokomotiven und Tender	55	82
Metallbearbeitungsmaschinen	229	408
Holzbearbeitungsmaschinen	31	61
Textilmaschinen	881	3 303
Landwirtschaftliche Maschinen	816	1 293
Andere Maschinen und Apparate	2 404	4 365
Elektrotechnisches Material	1 726	2 686
Automobile	624	3 078
Ausfuhr.	**Tonnen**	**1000 Złoty**
Zucker	4 329	1 949
Fleisch, frisch, gesalzen und gefroren	1 047	1 353
Eier	1 416	2 266
Schweine, Stück	57 165	4 573
Holz und Holzfabrikate	307 840	23 631
Flachs	682	612
Hanf	116	74
Baumwolle und Baumwollabfälle	72	86
Baumwollgarn	101	636
Baumwollgewebe	498	6 947
Wolle und Wollabfälle	107	493
Wollgarn	95	1 323
Wollgewebe	59	1 340
Kunstseide	5	103
Trikotagen	2	48
Zellulose	1 584	460
Papier und Papiererzeugnisse	619	730
Benzol	745	236
Unorganische und synthetische Farben	224	203
Petroleum	13 858	1 881
Öle	9 786	1 660
Benzin	6 835	2 145
Paraffin	2 653	1 990
Kohle	387 204	7 859
Eisen aller Art	328	82
Röhren	1 158	695
Zink	4 549	3 932
Zinkblech	2 384	2 387

Unter den Einfuhrposten stehen im Monat Juli an erster Stelle Getreide und Mehl im Werte von rund 60 Millionen Złoty (20 Millionen mehr als im Juni). An zweiter Stelle stehen Textilien im Werte von 35,4 Mill. (40,6 Mill. im Juni). Hierauf folgen Maschinen im Werte von rund 10 Mill. (7 Mill. im Juni). Unter den Ausfuhrposten nehmen Holz- und Holzerzeugnisse im Werte von 23,6 Mill. Złoty den ersten Platz ein. (25,6 Mill. im Juni.) Hieran schließen sich Textilien im Werte von 12,5 Mill. (8,2) und Kohle im Werte von 7,8 Mill. (15,3 Mill.) Der Rückgang der Kohlenausfuhr von 866 000 Tonnen im Juni auf 387 000 Tonnen im Juli, also um rund 500 000 Tonnen, zeigt deutlich das Fehlen des deutschen Absatzgebiets für die polnische Kohle und andererseits, daß es Polen im Juli wenigstens noch nicht gelungen ist, neue Absatzmöglichkeiten für Kohle zu erschließen. Die Folgen des Wirtschaftskrieges mit Deutschland ergeben sich auch aus dem Vergleich der gesamten Ausfuhr Polens für die Monate Juni und Juli. Während die Ausfuhr im Juni 104 Mill. Złoty betrug, ist sie im Juli auf 87 Mill. gesunken. Auf der anderen Seite ist eine Drosselung der Einfuhr nach Polen nicht geglückt. Denn die gesamte Einfuhr im Monat Juli ist trotz des Wegfalls der deutschen Einfuhr um 4 Mill. Złoty auf 173 Mill. gestiegen. **Die Hoffnungen, daß sich die Passivität allmählich bessern würde, haben sich für den Monat Juli als vollkommen trügerisch erwiesen**

Von den Märkten.

Baumaterialien. Krakau, 17. September. Großhandelspreise für 1000 Stück: Maschinenziegel 55, Hohlziegel 70, Ofenziegel 70, doppelt gepreßte 70, Dachfalzziegel 100—110, Bachreiter 550, Dachglas das Stück 7.50, Mauerkalk 10 Tonnen 200—250, Maurergips 300, Stukateurgips 400, Modellgips 800, Alabastergips 1300 in Mengen zu 10 Tonnen. Ornamentglas pro qm 6.60, inländ. Drahtglas 8 mm Dicke 14.30, Fensterglas 3.50 pro Meter, Zement 10 Tonnen 525, oberschles. Pappe (Nr. 80) 8, Nr. 100 6, Nr. 150 5.20, Rohrmatten pro qm 0,10, Tendenz für Baumaterialien behauptet bei minimaler Baubewegung.

Nafta und Produkte. Piotrowitze, 17. September. Preis für Naftaprodukte pro 100 kg franko Waggon tschechische Grenze in Dollars: Nafta 2.40, (nicht weniger als 500 Tonnen), Gasöl 1.75, Paraffin (50—52 Grad Celsius) 14.25. Tendenz für Gasöl und Nafta ungünstig, für Paraffin schwächer.

Kunstdüngemittel. Warschau, 17. September. Preise für künstliche Düngemittel pro 100 kg: Superphosphat 16proz. 11.59, Thomasmehl 19proz. 16.35, Chilesalpeter 42, ausländ. Kalisalz 32proz. 9, inländ. Kalisalz 25proz. 4.95.

Leder und Häute. 17. September. Nach lang andauernder fester Tendenz und ständiger Preissteigerung ist auf dem Markt eine erhebliche Abschwächung eingetreten. Die Nachfrage hat sich infolge der überaus schwierigen Kreditlage erheblich verringert. Die Gerbereien arbeiten im allgemeinen unter sehr schwierigen Finanzbedingungen. Die Preise für Rinderhäute sind um 15—20 Prozent gesunken. Es wurden im Großhandelsverkauf loko Schlachthof pro Kilo Lebendgewicht notiert: Rinderhäute 1.50, Kalbshäute 2.20, große Pferdehäute 16 pro Stück.

Produkten. Danzig, 17. September. (Nichtamtliche Notierungen.) Weizen (128—130 f) 12—12.35, (125—127 f) 10.50—11, Roggen (118 f) 9.25—9.35, Futtergerste 9.25—10.60, Braugerste 11—12, Hafer 8.75—9.25, Viktoriaerbsen 16—18.50, Roggenkleie 7, Weizenkleie 8.

Kattowitz, 17. September. Weizen 24—25, Roggen 19 bis 19.50, Hafer 19.00—19.50, franko Empfangsstation: Leinkuchen 31—31.50, Rapskuchen 22.75—23.25, Weizenkleie 14—14.50, Roggenkleie 13.75 bis 14.25. Tendenz ruhig.

Warschau, 17. September. Notierungen an der Getreidewarenbörse, für 100 kg franko Verladestation, in Klammern franko Warschau: Pommerellischer Weizen 759 gl (129) 25, Kongressroggen 693,5 gl (118) 18—17.25, (19—18.25), Ostmarkenroggen 693,5 gl (118), 16, Gerste für Grütze (20), Kongreßbraugerste 22—21.50—21, Ostmarkenhafer 16. Tendenz für Roggen fallend. Genügendes Angebot. Umsatz 500 Tonnen.

Metalle. Berlin, 17. September. Preise in deutscher Mark für 1 kg: Elektrolytkupfer sofortige Zustellung cif Hamburg oder Rotterdam (für 100 kg) 140.25 (freier Verkehr), Raffinadekupfer 99—99. 3%1.24½—1.25½, Standardkupfer 1.24—1.25, Originalhüttenrohzink (freier Verkehr) 0.74—0.75, Remelted-Plattenzink in der üblichen Handelsgüte 0.64—0.65, Original-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2.35—2.40, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20—1.28.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 17. September. Getreide und Ölsaaten für 1000 kg franko Verladestation, Mehl und Kleie in Säcken, für 100 kg loko Berlin, im übrigen für 100 kg: Märk. Roggen 156—161, merklenb. Roggen 154—158, Sommerbraugerste 206—235, Winterfuttergerste 174—177, märk. Hafer 174—182, Mais loko Berlin 206—210, Weizenmehl 29—32.50, Roggenmehl 23—25, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 10.20—10.50, Raps 350, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 21—24, Wicken 25—28, blaue Lupinen 12.75—14, Rapskuchen 16—16.20, Leinkuchen 22.60—22.80, Trockenschnitzel 12, Torfmelasse 8.40—8.60, Kartoffelflocken 17.30. Tendenz schwächer.

Chicago, 16. September. (Schlußbörse.) Cts. für 1 bushel Weizen: Redwinter Nr. 1 loko 172.50, Hardwinter Nr. 1 loko 159.50, für September 150⅞, Dez. 151, Mai 154, Mixed Nr. 2 loko 167, Roggen Nr. 1 loko 92.50, für Sept. 87.25, Dez. 92½, Mai 97⅜, Mais: gelb Nr. 2 loko 97, weißer Nr. 2 loko 96, gemischter Nr. 2 loko 96.25, für Mai 86.75, Hafer für Sept. 38.50, Dez. 41⅝, Mai 45⅞, Hafer weiß loko 41.75, Gerste: Malting loko 72—77. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Börsen.

⩧ **Der Złoty** am 17. September. **Danzig:** Złoty 88.64 bis 88.86, Ueberw. Warschau 87.89—88.11, **Berlin:** Złoty 69.85 bis 70.55, Ueberw. Warschau 69.82—70.18, Ueberw. Kattowitz 69.52—69.88, Ueberweisung Posen 69.62—69.98, **Zürich:** Ueberw. Warschau 87.00, **London:** Ueberw. Warschau 28.50, **Budapest:** Złoty 11.615—11.895, **Prag:** Ueberw. Warschau 571.00—577.00, **Wien:** Ueberw. Warschau 118.75, **Riga:** Ueberw. Warschau 90.00, **Neuyork:** Ueberw. Warschau 17.50.

⩧ **Wiener Börse** vom 17. September. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 397, Kol. Lwów-Czern. 180, Południ. 41.6, Brow. Lwowskie 101.5, Bank Małopolski 4.15, Alpiny 30.5, Siersza 32, Zieleniewski 131, Tepege 6.7—6.8, Krup 207, Huta Poldi 996, Rima 109.8, Apollo 510, Fanto 190, Karpaty 116.1, Galicja 935, Nafta 112, Lumen 6.3, Goleszów 402, Mraźnica 33.5—34.5.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	18. September	17. September
6% Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.50	—.—
8% dolar. Listy Pozn. Ziemst. Kred.	2.00—1.90	2.10
10% Pożyczka kolejowa	—.—	0.60
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII.Em.	3.30—3.50	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—.—	3.50
Bk. Zw. Spółek Zarobk. I.—XI. Em.	6.00	6.00
Industrieaktien:		
R. Barcikowski I.—VII. Em.	—.—	0.60
Centrala Rolników I.—VII.	0.50	0.50
Centrala Skór I.—V. Em.	1.00	1.20—1.00
Garbarnia Sewicki, Opalenica I.—III. Em.	0.05	—.—
Goplana I.—III. Em.	3.90	4.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	0.70
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	2.20	2.00
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	87.00	87.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	20.00	20.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	1.10
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B	—.—	0.05½
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	1.30
„Tri“ I.—III. Em.	16.00	15.50
Wełna Poznańska I—II. Em.	—.—	1.20
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em.	0.14	—.—
Wytwornia Chemiczna I—VI. Em.	0.22	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1.20	1.20

Tendenz: unverändert.

⩧ **Warschauer Börse** vom 17. September. Devisenkurse: Holland für 100 — 237.40, London für 1 — 28.62, Neuyork für 1 — 5.89, Paris für 100 — 27.83, Prag für 100 — 17.49, Schweiz für 100 — 113.83. Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 1925 70.00, 6proz. Dollaranleihe 63.50, 10proz. Eisenbahnanl. 85, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 43.50, 4½proz. landw. Anl. 14.90, 5proz. Warsch. Anl. bis 1914 13.90, 4½proz. Warsch. Anl. 10.60, 6proz. Warsch. Obligationen 1915—16 6.80. Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 4.50, Bank Handlowy Warschau 3.00, Bank Sp. Zarobk. Posen 6.00. Industriewerte: Chodorow 2.65, Częstocice 1.00, Gosławice 1.35, W. T. F. Cukru 1.55, Firley 0.25, Wysoka 1.65, Kop. Węgli 1.10, Cegielski 0.24, Lilpop 0.41, Modziejowski 2.00, Norblin 0.72, Ostrowiecki 3.60, Parowoz 0.25, Rutzki 0.66, Starachowice 1.08, Vulkan 1.70, Zeleniewski 10.50, Zawiercie 7.50, Żyrardow 5.50, Synd. Rolników 1.60.

⩧ **Krakauer Börse** vom 17. September. Zieleniewski 11.50, Chodorów 2.40—2.50.

⩧ **Berliner Börse** vom 17. September. (Amtlich.) Helsingfors 10.565—10.605, Wien 59.13—59.27, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.885—5.905, Sofia 3.045—3.055, Amsterdam 168.64—169.06, Oslo 87.59—87.81, Kopenhagen 102.17—102.43, Stockholm 112,72 bis 112 80, London 20.335—20.385, Buenos Aires 1.695—1.699, Neuyork 4.195—4.205, Brüssel 18.13—18.17, Mailand 17.17—17.21, Paris 19.805—19.845, Zürich 80.99—81.19, Madrid 60.47—60.63, Danzig 80.63—80.83, Japan 1.716—1.720, Rio de Janeiro 0.566—0.568, Belgrad 7.48—7.50, Portugal 21.075—21.125, Riga 80.60—81.00, Reval 1.127—1.133, Athen 6.19—6.21, Konstantinopel 2.385 bis 2.395, Kanada 4.20—4.21, Uruguay 4.175—4.185.

⩧ **Züricher Börse** vom 17. September. (Amtlich.) Neuyork 5.18⅛, London 25.11⅛, Paris 24.415, Prag 15.35, Mailand 21.10, Belgien 22.45, Budapest 72.60, Sofia 3.77, Amsterdam 208.25, Oslo 108,35 Kopenhagen 126.25, Stockholm 139, Spanien 74.55, Buenos Aires 208.50, Bukarest 2.50, Berlin 123.30, Belgrad 9.22.

⩧ **Danziger Börse** vom 17. September. (Amtlich.) Neuyork 5.1992—5.2122, London 25.225, Schecks 25.20¾, Paris 24.54 bis 61, Schweiz 100.42—100.68 Dollars 5.2909—3041.

⩧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 18. September 1925:** 3.9013 zł. (M. P. Nr. 215 vom 17. September 1925).

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. September 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.00—24.00	Braugerste prima	22.00—23.00
Roggen (neu)	17.10—18.10	Gerste	19.00—21.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	38.00—41.00	Hafer	17.50—18.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	24.00—27.00	Weizenkleie	11.00—12.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	24.00—28.00	Roggenkleie	11 00—12.00
		Eßkartoffeln	3.25
		Fabrikkartoffeln	2.40—2.60

Tendenz: schwach.

Städtischer Viehmarkt vom 18. September 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 11 Rinder, 212 Schweine, 67 Kälber, 23 Schafe, zusammen 313 Tiere.

Wegen geringer Transaktionen fanden keine Notierungen statt; Tendenz für Schweine fallend.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Wortlaut der Einladung.

Das Memorandum. — Nur eine Westpaktkonferenz. — Polen und Tschechien als „Beobachter“ willkommen.

Wie bereits mitgeteilt, sollte das Memorandum, das durch den französischen Botschafter de Margerie überreicht worden ist, am Donnerstag vormittag veröffentlicht werden. Die Veröffentlichung ist erfolgt. Der Wortlaut des Memorandums ist:

„Bei Übergabe der Note vom 24. August d. J. an Herrn Stresemann war der französische Botschafter beauftragt worden, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzuteilen, daß die französische Regierung in Übereinstimmung mit ihren Alliierten es für zweckmäßig halte, im Falle einer günstigen Aufnahme der bezeichneten Note durch die deutsche Regierung den Abschluß der eingeleiteten Verhandlungen durch eine Zusammenkunft juristischer Sachverständiger und weiterhin durch eine Begegnung der Außenminister der beteiligten Staaten zu beschleunigen. Nach den nunmehr abgeschlossenen Besprechungen der Juristen in London glauben die französische Regierung und ihre Alliierten, daß die in Frage kommenden Staaten ein gemeinsames Interesse daran haben, die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen, und daß der Augenblick gekommen ist, um einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft festzusetzen. Für diesen Zweck dürfte das Ende des Monats September oder spätestens die ersten Tage des Monats Oktober eine geeignete Zeit sein. Die Konferenz würde auf neutralem Gebiet, zweckmäßigerweise in der Schweiz, stattfinden, und zwar an einem Ort, über den sich die Regierungen noch zu einigen hätten. Die französische Regierung und ihre Alliierten hoffen zuversichtlich, daß die Vorschläge den Wünschen der deutschen Regierung entsprechen, und daß diese in der Lage ist, ihnen alsbald ihre Zustimmung mitzuteilen.“

Das englische Memorandum hatte den gleichen Wortlaut.

*

Die „Times“ schreiben optimistisch über die Aussichten auf die Durchführung eines Westpaktes und bemerken, daß vielleicht, wenn alles gut gehe, in sehr kurzer Zeit eine Allianz aus vier oder gar fünf gleichberechtigten Mächten erstehen würde, die mit gemeinsamen Kräften zum Frieden streben. Der Schritt sei eine Revolution in der europäischen Mentalität. Es liegt im Interesse der deutschen Diplomatie, den gleichen Weg zu beschreiten, den Frankreich und England ging. (!) Wenn man die juristischen Verhandlungen genauer vor sich sähe, würde man sicher mit aller Deutlichkeit feststellen können, daß alle Schiedssprüche dem Völkerbund als oberster Instanz zugebilligt werden. Chamberlain habe erkannt, daß man nur schrittweise vorgehen könne, und darum sei es seine Absicht, die Paktverhandlungen gesondert zu führen. Diese Verhandlungen dürften auf keinen Fall mit anderen Fragen zusammengebracht werden. Polen und die Tschechoslowakei haben in Genf versucht, zu diesen Verhandlungen hinzugezogen zu werden, da diese beiden Staaten als allernächste Nachbarn besonders interessiert seien. Der britische Außenminister habe jedoch unentwegt an seinem Standpunkt festgehalten. Freilich würde wohl auch England nichts dagegen haben, wenn diese beiden Staaten als „Beobachter“, jedoch nicht als Teilnehmer bei den Besprechungen anwesend wären. Man will ihnen keine Information vorenthalten, und will auch nicht Hindernisse für die Verhandlungen in den Weg legen, den diese Nationen besonders vorzunehmen wünschen. Auf jeden Fall aber müßten diese Verhandlungen getrennt stattfinden. Über Italiens Haltung sei bereits viel spekuliert worden. Doch sei wohl klar, daß Italien von einer Unterzeichnung dieser Verträge keinerlei Vorteile haben würde. Italien will zwar an den Verhandlungen teilnehmen. Ob es aber unterzeichnen wird, das ist ein Geheimnis Mussolinis. Es bleiben noch eine ganze Reihe schwierigster Fragen bestehen, und die Alliierten haben die Absicht, die deutschen Vertreter wohlwollend anzuhören. (Erst hieß es doch Gleichberechtigung, und nun auf einmal ist das ein Wohlwollen? Red.) Chamberlain vergißt eine alte Freundschaft nicht, wenn er eine neue anknüpft.

Baldwin ist nach einem Urlaub von vier Wochen, den er in Frankreich verbrachte, wieder in London eingetroffen. Auf die Frage von Pressevertretern, ob er nichts zu sagen hätte, sagte er: „Nicht ein Wort! Nur, daß ich vier Wochen lang keine englische Zeitung gelesen habe!“ Sonnabend wird sich Baldwin zunächst einmal nach Chequers begeben.

---

unter Mitwirkung eines Posaunenchors, der den Gesang leitete, gehalten wurde, sah die Polizeibehörde dies als eine unangemeldete öffentliche Versammlung an und verhängte jetzt nach ungefähr drei Monaten eine Geldstrafe von je 30 zł über den Pfarrer der Gemeinde, über den Besitzer des Grundstücks und über das junge Mädchen, das den Kollektenteller gehalten hat!

Republik Polen.

Abschied der polnischen Delegation aus Kopenhagen.

Die polnische Delegation für die polnisch-litauischen Verhandlungen hat am Donnerstag abend Kopenhagen verlassen. Auf dem Bahnhof wurde sie von dem Gesandten Rozwadowski, Mitgliedern der Gesandtschaft und im Namen des dänischen Außenministeriums vom Direktor Bolt Jorgensen verabschiedet.

Um die Agrarreform.

Im Senat haben die Beratungen über die Agrarreform begonnen. Der Referent, Senator Buzek, erklärte, daß man das Gesetz im Sejmentwurf ohne grundsätzliche Aenderungen annehmen müsse. Senator Czerkawski (Ukrainer) führte aus, daß das Gesetz zur Kolonisierung und Polonisierung der Ostmarken strebe und daß sein Klub ein solches Gesetz umzustoßen oder seine Einführung zu verhindern sich bemühen werde. Senator Posner von der Sozialistenpartei verlangte die Annahme des Gesetzes im Sejmwortlaut.

Neubau.

In den letzten Tagen hat in Krakau der Bau von 6 Mietshäusern in der ul. Syrokomli und von zwei städtischen Häusern in Podgórze begonnen.

Die Ausstellung in Gnesen.

Die Gnesener Ausstellung wurde am ersten Tage von ungefähr 1000 Personen besucht. Die Besucherzahl am Sonntag, Montag und Dienstag wird auf 5000, 2500 und 1500 angegeben. Auf der Ausstellung werden täglich Hengste aus staatlichen Gestüten gezeigt. Am Sonntag, dem 20. d. Mts., d. h. am Schlußtage der Ausstellung, findet um 1 Uhr mittags auf dem Sportplatz an der ul. Wrzesińska ein Pferde-Wettbewerb statt.

Die Befreiungsfeier.

(Von unserem H. F. Sonderberichterstatter.)

Bochum, 16. September.

Das Ruhrgebiet und die Sanktionsstädte haben zur großen Feier ihrer Befreiung gerüstet. Mit so herzlicher Anteilnahme der Bevölkerung ist wohl selten eine Feier begangen worden. Der allzu laute Jubel liegt dem Westfalen nicht, er ist auch nicht angebracht, weil ja jenseits des Rheins immer noch die Besatzung ist. Trotz alledem aber ist der Abzug der Franzosen und Engländer gerade aus dem schwergeprüften westfälischen Land Grund genug, einen Freudentag zu begehen. So hat sich die Bevölkerung ausnahmslos in all ihren Schichten auf die Feier dieses Tages eingestellt. Die Geschäftsleute haben beschlossen, am Nachmittag des 17. September die Arbeit ruhen zu lassen, damit ihre Angestellten dem Einzug Hindenburgs zuschauen können, und schon heute, am Tage vorher, bemerkt man den außerordentlich starken Zuzug von Fremden. Jedes Haus trägt Flaggenschmuck, mit Tannengrün hat man nicht gespart und selbst die Schaufenster wetteifern in sinn- und geschmackvollen Dekorationen. Fast 70 000 Anmeldungen für die Spalierbildung beim Einzuge des Reichspräsidenten liegen vor.

Der Empfang, der der Reichsregierung harrt, ist so warm und so herzlich, daß Reichspräsident und Reichskanzler Genugtuung empfinden werden über den Erfolg, der ihrer Politik durch die Räumung des Industriegebietes beschieden war. Wer hätte noch zu Anfang dieses Jahres gedacht, daß der vielgeschmähte alte Feldmarschall, von dem man sagte, daß sein Erscheinen auf dem Reichspräsidentenstuhl eine Aera der neuen Unterdrückung durch die mißtrauisch gewordene Entente zur Folge habe, jetzt im befreiten Gebiet jubelnd begrüßt werden würde. Während gleich nach dem Kriege das Industriegebiet innerpolitisch sehr weit links stand, so ist jetzt festzustellen, daß hier ein Wandel eingetreten ist. Wie schwer dieses Moment wiegt, kann nur der ermessen, der die außerordentlich ungünstige Wirtschaftslage übersieht, die wohl geeignet ist, Mißstimmung hervorzurufen. Zweifellos haben die Kommunisten auch ihren Vorteil aus dieser Lage gezogen. Trotzdem treten die radikalen Elemente jetzt weniger hervor, als in der Zeit kurz vor der Okkupation. Die Bevölkerung ist durch die Leidenszeit sehr viel ruhiger und nachdenklicher geworden, so daß Desperados mit utopischen Zielen keinen günstigen Boden finden.

Die große Prüfung der besetzten Gebiete Westfalens hat gezeigt, daß die Bevölkerung in der Not treu zum Vaterland stand und daß sie in der Zeit, als die Betonung des Deutschtums wahrhaftig keinen Vorteil brachte, ihre Stammeszugehörigkeit nicht verleugnet hat. Ein solcher Menschenschlag ist natürlich die wertvollste Grundlage bei der Durchkämpfung all dessen, was Deutschland auf seinem Leidensweg noch bevorsteht. Die Westfalen haben am eigenen Leibe erfahren, was Besatzung heißt. Deshalb werden sie nun auch die zähesten Vorkämpfer der endlichen Befreiung auch des Rheinlandes sein, dessen nördliche Zone ja nur gegen die vertraglichen Bestimmungen noch in fremder Hand ist. Die Befreiungsfeier ist kein Jubelfest, sie ist nur ein erneutes Bekenntnis und sie ist die Reaktion auf die jahrelange Bedrückung.

Schiedsspruch, Sicherheit und Abrüstung.

Aus Genf wird gemeldet: Die Abrüstungskommission besprach in ihrer Donnerstag-Sitzung die Frage des Schiedsspruchs, der Sicherheit und der Abrüstung. Der Delegierte Polens, Dobski, äußerte die Überzeugung, daß die Präzisierung des Begriffs „Angreifer“ brennend sei. Der dänische Delegierte Munch erklärte, daß die dänische Regierung mit Ungeduld das Ergebnis der Verhandlungen der Großmächte über den Sicherheitspakt erwarte. Der Delegierte Schwedens führte aus, daß man es nicht dazu kommen lassen dürfe, daß Glaube und Vertrauen der Völker in das Genfer Protokoll erschüttert würde. Der Delegierte Jugoslawiens hob die Vorzüge des Protokolls hervor, dem Jugoslawien treu bleiben wolle. Der Redner polemisierte dann mit dem Grafen Apponyi über die in der Sitzung der Versammlung gemachten Ausführungen. Sir Hurst drückte die Überzeugung aus, daß man sich, bevor dem Völkerbund die technische Vorbereitung der Abrüstungskonferenz übertragen würde, mit den betreffenden Organen in den einzelnen Ländern, die die Verantwortung für die Sicherheitsfragen tragen, auseinandersetzen müsse.

Deutsch-mexikanische Beziehungen.

Anläßlich des Jahrestages der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Mexiko hat die mexikanische Gesandtschaft in Berlin durch den Rundfunksender eine Rede verbreiten lassen, der wir folgendes entnehmen:

„Wohl kaum ein anderes Land vermag der Industrie und dem Handel ein größeres und fruchtbareres Betätigungsfeld für ihren Unternehmungsgeist zu bieten, als Mexiko mit seinen ungeheuren Bodenschätzen. Dank dieser natürlichen Reichtümer nimmt es für die Ausfuhr von Rohstoffen, die es in unerschöpflich scheinender Mannigfaltigkeit und Menge besitzt, eine Sonderstellung ein, zumal, da es gerade für den Güteraustausch mit Europa eine ungemein günstige geographische Lage hat, denn eine Reise von nur 12 Tagen trennt es von diesem Kontinent. Angesichts der großen Bedeutung, die die Hebung der Bodenschätze für Mexiko besitzt, ist es nicht überraschend, daß noch heute das Andenken an denjenigen deutschen Gelehrten im mexikanischen Volke lebendig ist, der durch seine Forschungsreisen vor mehr als einem Jahrhundert die Kunde von diesem damals noch „Neuspanien“ genannten Lande und von dem natürlichen Reichtum, den es beherbergt, in der Welt verbreitet hat: Es war dies der hervorragende Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt, dessen Wirkens Mexiko mit tiefer Dankbarkeit gedenkt und stets eingedenk bleiben wird.

Im Sinne ihrer industriell eingestellten Wirtschaftspolitik mit dem Ziele, die Nutzbarmachung der natürlichen Reichtümer des Landes in jeder Hinsicht zu fördern, hat die mexikanische Regierung durch eine kürzlich erlassene Verordnung die Einfuhr von Maschinen und ihren Zubehörteilen, sowie von Werkzeugen für den industriellen Bedarf für zollfrei erklärt . . . Außerdem hat das mexikanische Staatssekretariat für Industrie und Handel der mexikanischen Gesandtschaft in Berlin einen Handelsattaché beigegeben, der ebenfalls im Dienste der Vertiefung und des Ausbaues der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko tätig ist, um damit die Intensivierung des mexikanisch-deutschen Warenaustausches zu fördern. Dem gleichen Ziele dient eine ständige Musterausstellung der hauptsächlichsten Rohstoffe und gewerblichen Erzeugnisse, die Mexiko hervorbringt (im Gesandtschaftsgebäude in Berlin).

Auch von deutscher Seite ist das wirtschaftliche Interesse für unser Land bereits erfreulich rege und hat seinen Ausdruck gefunden in der Gründung deutsch-mexikanischer Handelskammern, von denen eine bereits seit längerer Zeit in Nürnberg besteht, während eine zweite etwa vor einem Jahr hier in Berlin errichtet worden ist. Diese beiden Körperschaften, die mit allen mexikanischen Vertretungen Hand in Hand arbeiten, wirken ihrerseits mit rührigem Eifer im Dienste der Vertiefung der deutsch-mexikanischen Beziehungen, indem sie durch eingehende Bearbeitung von Anfragen jeder Art die Kenntnis der mexikanischen Verhältnisse im allgemeinen, sowie vor allem der mannigfaltigen Möglichkeiten, die sie dem deutschen Handel durch die vorhandenen Rohstoffe und Warenschätze bieten, verbreiten helfen.“

Zum Schluß wird der Wunsch des mexikanischen Volkes betont, daß Deutschland in Mexiko wieder den Platz einnehmen möge, den es durch seine Kultur und Schaffenskraft einzunehmen berufen ist.

Deutsches Reich.

Die deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen in Tokio.

Aus Tokio wird berichtet, daß der neue Schauplatz der deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen von Berlin nach Tokio verlegt worden sei. Dort sollen im Oktober die Verhandlungen zwischen dem japanischen Botschafter Honds und Dr. Solf fortgesetzt werden. Mitte November sei das Ende der Verhandlungen zu erwarten. Man rechnet damit, daß dieser Vertrag anfangs nächsten Jahres in Kraft treten wird.

Oesterreichische Journalisten in München.

Der Besuch der österreichischen Journalisten in Deutschland dient in gleicher Weise den freundschaftlichen Beziehungen beider Völker, wie die letzte Kundgebung für den Anschluß Österreichs an Deutschland in Wien, bei der der deutsche Reichstagspräsident als Wortführer des deutschen Volkes gesprochen hat. Auf Einladnng des Reichsverbandes der deutschen Presse sind 36 österreichische Journalisten nach Deutschland abgereist und zunächst in München angekommen, von wo aus sie eine Studienfahrt durch Deutschland unternehmen wollen.

Besorgnis um die spanischen Landungstruppen.

Kaum daß die siegesfrohen Franzosen und Spanier ihre zuversichtlichen Nachrichten veröffentlicht haben, steigen am Horizont wieder dunklere Wolken auf.

Erst vor kurzem brachten wir die Meldung, daß es den Spaniern gelungen sei, Truppen in der Alhucemasbucht zu landen. Fast übermütig dadurch gemacht, dachten die Sieger nicht daran, daß sie auch zurückgeworfen werden könnten. Als die Landung der spanischen Truppen erfolgte, hieß es, daß die Feinde die Stellungen fluchtartig verlassen hatten. Heute dagegen meldet die „V. Z.“ folgendes: „Von Tag zu Tag finden scharfe Scharmützel statt und auch die Nächte sind stets mit Angriffen ausgefüllt. Die Rifkabylen haben in den letzten Nächten mehrere Handgranatenangriffe unternommen, wodurch die Stellung der Spanier ins Wanken geriet.

Neue feindliche Kontingente sind gebildet worden, die Ueberrumpelungen versuchen. Gleichzeitig bombardieren die Rifleute die spanischen Schiffe, so daß keine Munition an Land gebracht werden kann.

Die „Times“ berichten aus Tanger: In einer schwierigen Lage befinden sich die Spanier in der Alhucemasbucht. Vier von den Leichterschiffen seien durch stürmisches Wetter ernstlich beschädigt. Transportfahrzeuge und andere Schiffe durch das Feuer der Rifbatterien gezwungen worden, sich außer Schußweite zu begeben, wodurch der Verkehr mit dem Lande sehr schwierig werde. Die optimistische Beurteilung der Landung habe Besorgnissen Platz gemacht, und das Problem, die große Zahl der gelandeten Truppen mit Wasser, Lebensmitteln und Kriegsmaterial zu versorgen, sei ernst geworden. „Daily Expreß“ meldet ferner aus Fez, daß der 2500 Meter hohe Bibanberg, der seit Beginn der französischen Offensive mehrmals den Besitzer gewechselt hat und zuletzt in den Händen der Franzosen war, von den Rifleuten zurückerobert worden ist.

Aus anderen Ländern.

Französisch-italienische Zollwünsche.

Wie aus Paris gedrahtet wird, fand in Como eine Konferenz zwischen französischen und italienischen Textilindustriellen statt, die sich mit der gegenseitigen Zollbehandlung von Seide und Seidenwaren beschäftigte. Es soll in allen Punkten ein Einverständnis erzielt worden sein und die Ergebnisse der Konferenz den beiden Regierungen übermittelt werden.

Attentat auf den italienischen Gesandtschaftsattaché.

Dem „Luxemburger Wort“ zufolge gab ein Unbekannter auf eine Gruppe von 7 Personen einige Schüsse ab, die in Esch an der Alzette aus Anlaß einer Feierlichkeit zusammen stand. Unter diesen befand sich auch der italienische Gesandtschaftsattaché, und diesem haben die Schüsse, die sämtlich fehlgingen, gegolten. Der unbekannte Täter, der ein Kommunist sein soll, ist entflohen.

Holland für die Abrüstung.

Das holländische Parlament wurde feierlich durch die Königin der Niederlande eröffnet. Die Thronrede betont den aussichtsvollen finanziellen und wirtschaftlichen Zustand des Landes und kündigt Steuerherabsetzungen und Rüstungsverminderung an. Besonders betont dieselbe Rede die Verbesserungen in der Sozialpolitik und das freundschaftliche Verhältnis zum gesamten Ausland.

Letzte Meldungen.

Hindenburg im Ruhrgebiet.

Essen, 19. September. (Funkmeldung.) Das Wetter hat sich gebessert und ist warm und sonnig. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. Zahlreiche Gebäude sind mit Tannengrün geschmückt. Vom frühen Morgen an strömen Ungezählte nach der Wohnung des Reichspräsidenten, um ihre Huldigung darzubringen. Große Scharen von Schulkindern haben inzwischen Aufstellung genommen, um dem Reichsoberhaupt und Schützer des Vaterlandes in schwerer Zeit ein Ständchen zu bringen. Um 9 Uhr zeigte sich die hohe Gestalt des Reichspräsidenten auf dem Balkon. Ein Sturm der Begeisterung brach bei seinem Anblick los. Der Reichspräsident dankte erfreut. Nunmehr erklangen die frischen, hellen Stimmen der Kinder, die mehrere patriotische Lieder vortrugen. Zum Schluß wurde das Deutschlandlied, das jahrelang hier unter der Fremdherrschaft nicht mehr gesungen werden durfte, kraftvoll und begeistert gesungen. Stürmische Hochrufe ertönten immer wieder.

Die antimilitaristische Propaganda in Frankreich.

Paris, 18. September. (R.) Wie „Oeuvre“ aus Forbach meldet, wurden dort in einer Kaserne Flugblätter verteilt. Bei Untersuchung der Angelegenheit wurden Flugblätter und Broschüren, die sich gegen den Marokkokrieg richten, bei zwei Kommunisten entdeckt.

Luzern Konferenzort?

Genf, 18. September. (R.) In alliierten Kreisen der Völkerbundsversammlung wird erklärt, daß sehr wahrscheinlich Luzern endgültig als Sitz der deutsch-alliierten Konferenz für die Schaffung eines Sicherheitspaktes gewählt werden wird.

Ein Kopfpreis auf Abd el Krim.

Paris, 18. September. (R.) Dem „Journal“ wird aus Melilla berichtet, daß Sultan Mulai Jussuf in einem Aufruf, den er an alle Stämme, auch die unterworfenen verteilen läßt, auf seinen Bruder Abd el Krim — tot oder lebendig — einen Kopfpreis von einer Million Frank ausgesetzt habe. Auf diese Nachricht hin habe Abd el Krim die Wache zu seinem persönlichen Schutz verstärken lassen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 15. September nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt Adolf Seidel

im 63. Lebensjahre.

Dies gibt bekannt im Namen aller Hinterbliebenen

die tiefbetrübte Gattin

Emma Seidel, geb. Angelicke.

Ludwina (pow. Pleszew), den 17. September 1925.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. September um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gd. D. Greulich. — 11¼: Kgd. Ders. Begrüßungsfeier der neuen Konfirmanden.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6¼: Wochenschlußgottesd. Haenisch. — Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Ders. — 11½: Kindergottesd. Ders. Mittwoch, 6: Bibelbesprechung.

St. Lucaskirche. Sonntag, 10: Gottesd. P. Hammer.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gdst. D. Staemmler. — 11¾: Kindergottesd. Ders. — Mittwoch, 8: Bibelst. Ders. — **Amtswoche:** Ders. — Werktäglich ½8: Morgenandacht.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst: P. Hammer.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonnabend, 12¾: Konfirmandenunterricht. — Sonntag, 9½: Predigtgd. Hoffmann. — 11: Kgd. Ders. — Nachm. fällt d. Gd. in Glinka Duchowna aus. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½ Uhr: Frauenverein.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesd. Rhode. — danach Kindergottesd. — Dienstag, 6: Bibelstunde. — Mittwoch, 8: Musikalische Feierstunde mit Orgelsp., Tenor u. Violoncello.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesd. Vik. Weinert. 11½: Kgd. Vikar Lassahn. — — Dienstag, 6: Bibelst. — 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengd. — Wochentags 7¼: Morgenandacht.

Saffenheim. Sonntag, 10: Gottesdienst. — 11½: Beginn der Jugendwanderung.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 6½: Abmarsch nach Saff. (Diak. G.) — Montag, 8: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½: Bibelbespr.-Abd. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend, 7: Turnen. — 9: W.-Schl.-And.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag, 10: Gottesdienst P. Sarowy.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. — Freitag, abend 7½ Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Für die zahlreichen Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken herzlichst

Willy Schubert,

Polizei-Hauptwachtmeister

u. **Frau Anna,** geb. **Döring**

Fraustadt—Trzek, September 1925.